

Verständnis-Modell von uns Menschen als Grundlage einer Transformation zu einer freiheitlich-inklusive Gesellschaft

Peter Girmendonk – Stand: Febr. 2019

Das hier vorgestellte Verständnis von uns Menschen wird nicht im Sinne eines Menschenbildes verstanden, das Aussagen über das „grundsätzliche Wesen“ von uns Menschen machen will. Es bietet vielmehr ein *Verständnis-Modell*, das unsere individuelle Persönlichkeitsentwicklung als selbst gesteuerten (autogenetischen) und dynamischen Prozess erkennen lässt, in dem wir von Geburt an aktiv und in wechselseitiger Beeinflussung (interdependent) unseren Austausch mit anderen Menschen und „Dingen“ gestalten.

Dieses Verständnis-Modell geht von der Annahme aus, dass unsere individuellen Austausch- und Entwicklungsprozesse eng eingebunden sind in die um uns herum bestehenden, historisch gewachsenen Lebensverhältnisse, also wesentlich geprägt sind durch die realen ökonomischen, ökologischen, sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen. Um genauer zu verstehen, wie diese Lebensverhältnisse auf die Individuen einwirken und die subjektiven Verarbeitungsprozesse beeinflussen, bietet dieses Modell einen neuartigen Erkenntnisrahmen (Heuristik). Damit können neue Erkenntnisse über die Schnittstelle von Individuum und Gesellschaft erschlossen werden. Deshalb wird darin ein wichtiger Hebel für Ansätze zu einer Transformation gesehen (siehe dazu „Schlussfolgerungen“). Dieses Modell beinhaltet Folgendes:

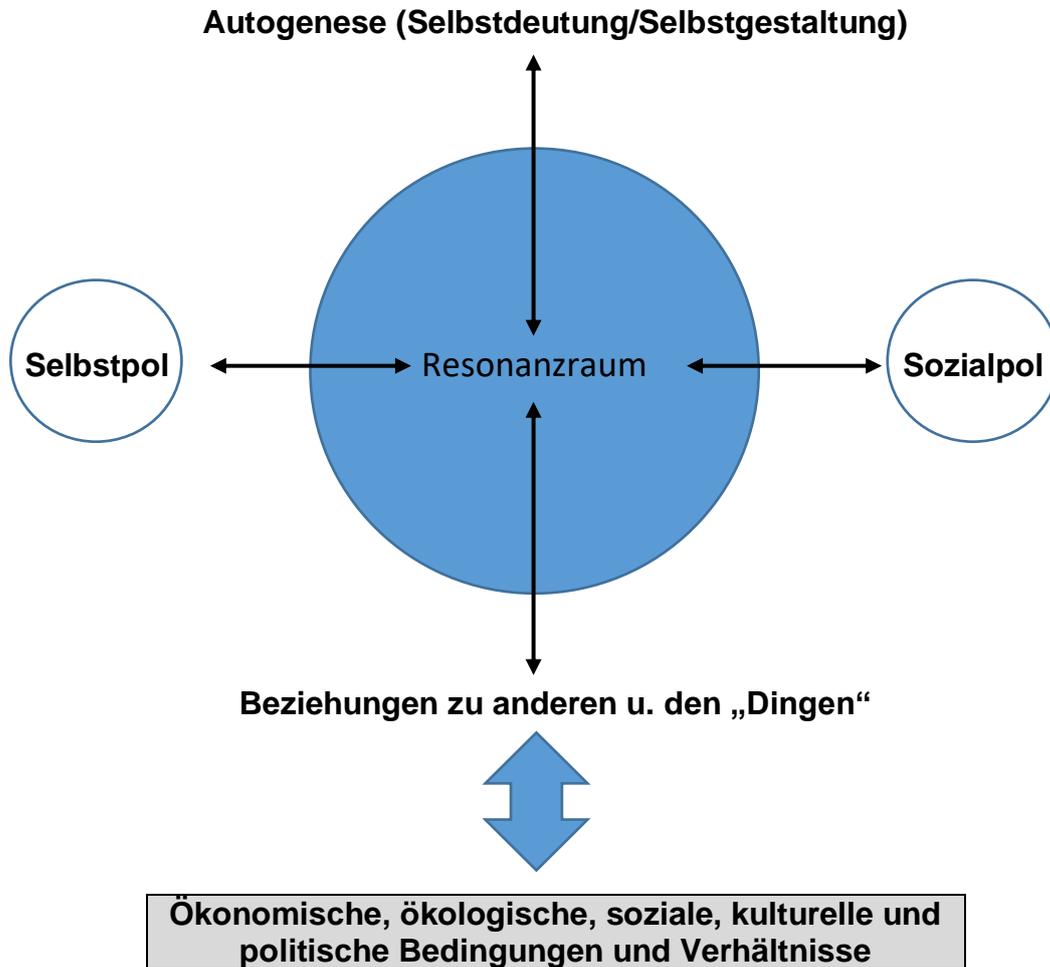
Wir Menschen zeichnen uns von Geburt dadurch aus, dass wir positive Beziehungen zu anderen und den Dingen unserer Lebensumwelt erleben, aufnehmen und erfahren können müssen, um uns in Freiheit und selbstbestimmt entwickeln zu können. Auf diesem Hintergrund wird als erstes von der wissenschaftlich begründeten Annahme ausgegangen, dass wir Menschen **zwei grundlegende Bestrebungen** verfolgen, die wechselseitig aufeinander bezogen sind und gleichzeitig in Spannung zueinander stehen. Im Modell werden sie deshalb **„bipolare Grundbestrebungen“** genannt:

Konkret gemeint sind damit unsere gleichzeitigen, aber auch gegensätzlichen Bestrebungen: zum einen nach Autonomie und Selbstentfaltung (= Selbstpol), zum anderen nach Zugehörigkeit und Verbundenheit (= Sozialpol). Unser alltägliches Bemühen zielt darauf, für uns eine möglichst konstruktive Lösung dieser „bipolaren Grundbestrebungen“ in Form einer „gesunden Balance“ zu erreichen. In diesem lebenslangen Bemühen wird die grundlegende ziel- und zukunftsorientierte (*teleologische*) Ausrichtung von uns Menschen gesehen.

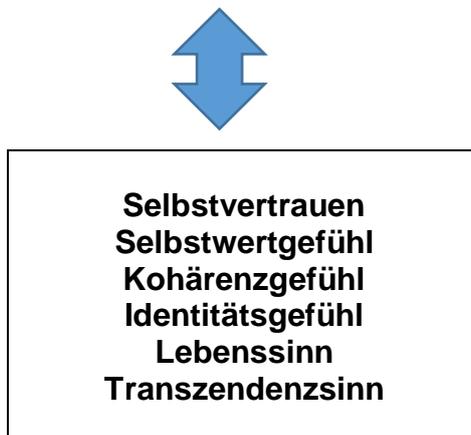
Gleichzeitig beruht dieses Modell auf einer zweiten begründeten Annahme: nämlich dass wir Menschen unsere Beziehungs- und Resonanz Erfahrungen mit anderen und den Dingen unserer Lebensumwelt *selbstdeutend und selbstgestaltend* innerlich (d.h. körperlich, geistig, seelisch) aufnehmen und verarbeiten. Diese menschliche Neigung und Befähigung wird hier als **„Autogenese“** bezeichnet (Erläuterungen dazu bei der Vorstellung).

Die Folgen und Ergebnisse sind auf den tiefsten **„Erfahrungsdimensionen“** unserer Persönlichkeit ablesbar, nämlich in den verschiedenen Entfaltungen und Ausprägungen unseres Selbstvertrauens, Selbstwertgefühls, Kohärenz- und Identitätsgefühls, Lebenssinns und Transzendenzsinns. Diese bei uns allen ständig ablaufenden dynamischen Prozesse und Ergebnisse werden in den beiden selbst erstellten Grafiken visuell dargestellt.

Grafik 1: Unser Prozess der inneren Verarbeitung und Ausgestaltung der Beziehungen zu anderen und den Dingen unserer Lebensumwelt



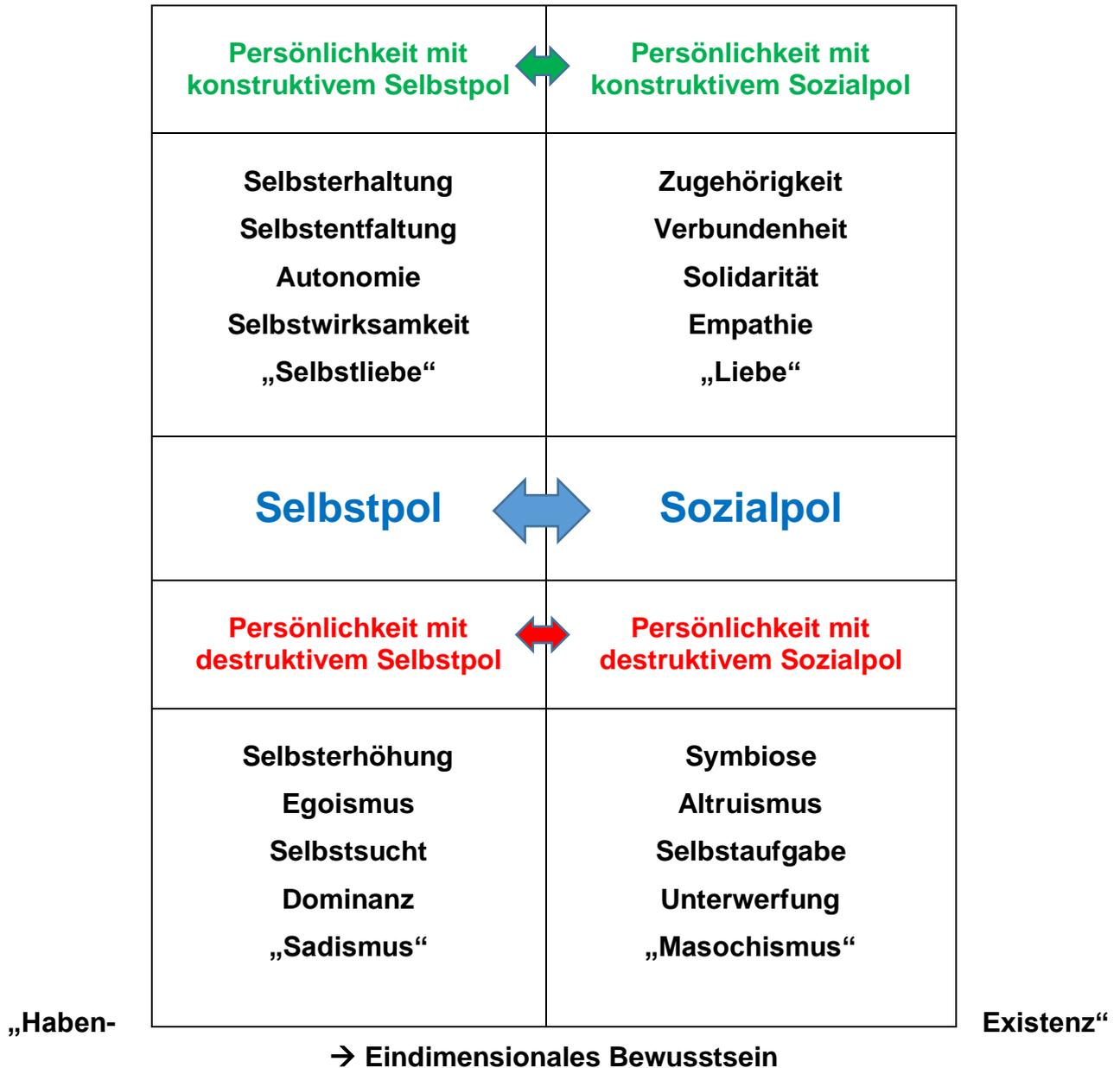
Unsere innere Verarbeitung der Beziehungen zu anderen und den „Dingen“ gestalten wir autogenetisch. Das bedeutet: Die dabei entstehenden Resonanzerfahrungen werden von uns „durch die Brille“ der bipolaren Dualität unserer Grundbestrebungen entweder positiv oder negativ bewertet. Von Geburt an spielen sich diese dynamischen Selbstgestaltungsprozesse in uns ab und prägen unsere Persönlichkeit in ihren tiefsten „Erfahrungsdimensionen“. Dazu zählen vor allem unser...



Grafik 2: Zwei Grundtendenzen der individuellen Persönlichkeitsentwicklung

Als Ergebnis dieser Prägung unserer dynamischen Selbstgestaltungsprozesse können sich **zwei Grundtendenzen der individuellen Persönlichkeitsentwicklung** ausbilden: Persönlichkeiten mit einem *konstruktiven* Selbst- und Sozialpol und solchen mit einem *destruktiven* Selbst- und Sozialpol. Die Ausprägungen und Erscheinungen beider Tendenzen zeigen sich in konstruktiven oder destruktiven Erlebensweisen, Eigenschaften, Fähigkeiten und Motiven:

„Sein-Existenz“ → Interdependentes Bewusstsein



Grafik 2: Zwei Grundtendenzen der Persönlichkeit als Ergebnis des autogenetischen Prozesses der inneren Verarbeitung der Resonanz Erfahrungen durch die „Brille“ der bipolaren Dualität

Erläuterungen zu den Grafiken, die als zusammengehörig zu sehen sind, weil die zweite Grafik das Ergebnis aus den Prozessen der ersten Grafik wiedergibt:

Grafik 1 stellt das hier vorgestellte Grundverständnis dar, mit dem wir Menschen als sich selbststeuernde (**autogenetische**) Wesen angesehen werden, die von Geburt an in spannungsreichen und dynamischen Prozessen versuchen, zwei überlebensnotwendige **Grundbestrebungen** (Autonomie und Zugehörigkeit) für das innere Wohlbefinden in Einklang zu bringen.

In diesen Prozessen verarbeiten wir die von uns erlebten Erfahrungen in den Beziehungen zu anderen und den Dingen auf dem Boden der realen historischen **ökonomischen, ökologischen, sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen**.

Diese lebenslang ablaufenden Prozesse lassen in uns einen inneren **Resonanzraum** entstehen, den wir mehr oder weniger bewusst autogenetisch selbst ausgestalten. Mit jeder neuen Erfahrung wird dieser Resonanzraum in uns aktiviert und dynamisiert. Seine Ausgestaltung – ob konstruktiv oder destruktiv - beeinflusst in besonderer Weise unsere **inneren Erfahrungsdimensionen** des Selbstvertrauens, Selbstwertgefühls, Kohärenz- und Identitätsgefühls sowie des Lebens- und Transzendenzsinns. Die „Färbung“ unserer Erfahrungsdimensionen wirkt in interdependenter Weise auf unseren Resonanzraum zurück. Das wird durch den Doppelpfeil angezeigt.

Grafik 2 bringt ins Bild, dass diese autogenetisch gesteuerten Prozesse der inneren Verarbeitung unserer alltäglichen Erfahrungen zu **zwei Grundtendenzen** der Persönlichkeit führen, die aber keinesfalls als Typologien zu verstehen sind. So wie sie hier verstanden werden, machen sie nur erkennbar, wie sich die individuelle Verarbeitung der erlebten und selbst gedeuteten Resonanzerfahrungen in unserer Persönlichkeit niederschlägt. Die Doppelpfeile zeigen an, dass sich die beobachtbaren Persönlichkeitsmerkmale auf der Selbstpol- und Sozialpol-Ebene aus der Spannung zwischen den beiden Polen entwickeln. Sie entwickeln sich konstruktiv, wenn die Resonanzerfahrungen vom Individuum positiv und konstruktiv gedeutet und innerlich verarbeitet werden (können). Und das Gleiche gilt umgekehrt:

Positiv und konstruktiv: Wenn wir bei diesen Erfahrungen auf unserer Sozialpol-Ebene Verbundenheit und Beachtung unserer Autonomie erleben und wahrnehmen können, führt das auf unserer Selbstpol-Ebene zu konstruktiven Ausprägungen unserer Selbstentfaltung, Selbstwirksamkeit und Selbstliebe. Umgekehrt bewirken wir aus unserem konstruktiven Selbstpol heraus konstruktive Tendenzen auf der Sozialpol-Ebene. Wenn wir die Beziehungen mit anderen im Alltag in der Regel so erleben und gestalten können, entwickeln wir eine konstruktive Sichtweise auf das Leben und unsere Umwelt, die in uns ein Gefühl von Zufriedenheit und „Glück“ entstehen lässt.

Negativ und destruktiv: Wenn wir immer wieder Resonanzerfahrungen machen, die von Symbiose, Anpassung, Selbstaufgabe und Unterwerfung geprägt sind, löst das in uns psychische Schutzmechanismen aus, die zu Verhaltensmerkmalen wie Selbsterhöhung, Selbstsucht und Dominanz führen können. Umgekehrt werden mit solchen destruktiven Selbstpol-Äußerungen gegenüber anderen auch destruktive Resonanzen auf der Sozialpol-Ebene ausgelöst. Erfahrungen und Ausprägungen unserer Persönlichkeit dieser Art lassen nachweislich in uns eine destruktive Sichtweise auf das Leben und unsere Umwelt entstehen, so dass sich nicht wirklich ein Gefühl von Zufriedenheit und „Glück“ einstellen wird.

Schlussfolgerungen für eine Transformation: Dieses Verständnis-Modell ermöglicht...

- ...unsere „innere Besetzung“ durch angelernte und übernommene Bedürfnisse und Klischees unter kapitalistischen Sozialisationsbedingungen erkennen zu können. Das wäre die Voraussetzung dafür, uns davon befreien zu können. Ohne ein solches Verständnis müssen wir auch weiterhin glauben, so wie wir bisher leben und streben nach Wachstum, Reichtum, Erfolg, Konsumieren, Hetzen, Konkurrieren, Sich-selbst-Antreiben und Sich-Antreiben-lassen, usw. - das sei alles alternativlos.
- ...erschließen zu können, wie wir als Individuen wesentlich dazu beitragen, ob und in welcher Weise unser Leben gelingt. Eine solche Selbstwahrnehmung und Sichtweise wird als eine wichtige Voraussetzung für ein neues Bewusstsein vermutet. Nämlich überhaupt den Impuls zu spüren und die Möglichkeit zu erkennen, sich aus diesen kapitalistisch verursachten Zwängen befreien zu wollen und zu können. Ein solcher Bewusstwerdungsprozess würde bedeuten zu lernen, unsere beiden Grundbestrebungen wieder in ihrer Zusammengehörigkeit und wechselseitigen Abhängigkeit, d.h. in ihrer Bipolarität, zu sehen und zu verstehen. Diese lebensnotwendige „zwei-dimensionale“ Sicht- und Erlebensweise, die wir nachweislich als Orientierung und Erwartung von Geburt an mit auf die Welt bringen, ist bei vielen von uns durch die Sozialisationserfahrungen und Prägungen unter kapitalistischen Bedingungen überlagert worden. Sie hat sich bei vielen Menschen zu einer „eindimensionalen“ Sichtweise und „destruktiven“ Identität entwickelt: Nämlich uns Menschen vor allem durch Eigennutz, Haben, Konsum, Erfolg, Status, Karriere, usw. zu definieren und die eigenen Talente und Fähigkeiten alleine darauf hin auszurichten. Darin besteht unser „Entfremdungsmodus“ (s. dazu besonders Grafik 2).
- ...erkennen zu können, dass unser eigentliches Wohlbefinden und unser Glück davon abhängen, dass wir eine gute Balance zwischen beiden Grundbestrebungen erreichen. Dann würden wir auch erkennen, dass eine von den Mitmenschen losgelöste Autonomie und Selbstverwirklichung nicht zu einer wirklich zufriedenstellenden Lösung und Lebensperspektive führt. Mit dieser Erkenntnis erhielten wir ein Gegenmodell zu der weitverbreiteten Erfahrung, uns von anderen zu separieren und mit ihnen zu konkurrieren, statt voneinander und miteinander zu lernen.
- ...uns einen neuen „Horizont“ zu eröffnen, dass es tatsächlich heute schon möglich ist, auch unter den bestehenden Bedingungen gemeinsam mit anderen positive Resonanzerfahrungen für uns alle gestalten zu können: Indem wir Einfühlung, Achtsamkeit, Mitgefühl und Solidarität auf andere hin zeigen und praktizieren und diese menschliche Qualität auch rückwirkend von anderen auf uns hin erfahren. Würden wir Menschen dieses Bewusstsein breitenwirksam entwickeln, würden wir im Kleinen wie im Großen solidarischer und inklusiver miteinander umgehen.
- ...bei uns allen die Einsicht und Bereitschaft zur Nachhaltigkeit im Umgang mit der Natur, dem Klima und den natürlichen Ressourcen zu wecken und zu praktizieren, weil wir auch in Beziehung zu diesen Bereichen unsere Interdependenz wahrnehmen können.
- ...bei uns Verständnis, Bereitschaften und Fähigkeiten zu entwickeln, gemeinsam mit anderen ökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die darauf ausgerichtet sind, uns Menschen zu einer konstruktiven Balance unserer bipolaren Grundbestrebungen zu verhelfen.